

LVR - Archäologischer Park Xanten

Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2018

von Norbert Zieling

unter Mitarbeit von Armin Becker, Bernd Liesen und Stefan Pircher

Das Jahr 2018 war wieder von einer Vielzahl bodendenkmalpflegerischer Aktivitäten geprägt. So wurden die Grabungen im neu entdeckten gallorömischen Heiligtum auf der Insula 13 ebenso fortgesetzt wie diejenige an der Toranlage des sogenannten Südquartiers auf der benachbarten Insula 14 und diejenige an der südöstlichen Stadtbefestigung der Colonia Ulpia Traiana (Übersichtsplan, gegenüber). Neue Forschungen zur Klärung zahlreicher Befunddetails fanden im bereits 1934/35 untersuchten Arenakeller des Amphitheaters statt. Die Lehrgrabung der Universität zu Köln in einem Gebäudekomplex auf der Insula 22 ging in ihre dritte Kampagne, wogegen die Lehrgrabung der dreißigsten Internationalen Archäologischen Sommerakademie bereits zum elften Mal an den Handwerkerhäusern auf der Insula 38 durchgeführt wurde. (N. Z.)

Insula 13

Der Umgangstempel auf Insula 13 ist außergewöhnlich gut erhalten (2017/02 und 2017/03). Bereits in den ersten beiden Plana wurden mehrere Bauphasen nachgewiesen. Die Mauer des Umgangs be-

saß an der Außenseite rot bemalten Verputz, der mehrmals erneuert wurde. Im Hof, dessen gekieste Oberfläche ebenfalls teilweise erhalten war, fanden sich mehrere, zum Teil rechteckige Gruben und eine Ziegelsetzung (Abbildung 1). Diese war quadratisch und bestand aus vier flachen, senkrecht in den Boden gesetzten Dachziegeln (*tegulae*). Im Innern waren zwei halbrunde Dachziegel (*imbrices*) eingebaut, die ursprünglich wohl in Form einer Röhre eingesetzt waren. Verfüllt war die Ziegelsetzung mit verbranntem Material. Vergleichbare Befunde deuten darauf hin, dass hier die Reste von Brand- und Trankopfern deponiert wurden. Auch die Gruben sind mit Ess- und Kochgeschirr sowie verbrannten Knochen, vor allem Geflügelknochen verfüllt. Allerdings enthalten die im Berichtszeitraum untersuchten Gruben auch Bauschutt, was einer ausschließlichen Interpretation als Depositionen im Rahmen von Opferhandlungen entgegensteht. Im Hallenbau, der den Kultbezirk begrenzte, lagen mehrere Öfen, wahrscheinlich Backöfen. Ob sie ebenfalls in Zusammenhang mit Kulthandlungen gehören oder ob sie mit dem planmäßigen Abbruch der Tempel-



Abbildung 1 Insula 13.
Gallorömischer
Umgangstempel, Grube
mit Brandschutt in
Schnitt 2017/02.

anlage zusammenhängen, ist noch nicht geklärt. Im Fundmaterial gibt es gehäuft Architekturteile, darunter das Fragment eines korinthischen Kapitells, und eine hohe Anzahl von Miniaturlampen. Mit dem Bau der spätantiken Befestigungsmauer wurde der Tempel offensichtlich geplant aufgegeben, so dass die Verteidigungsgräben der Tricensimae den nordwestlichen Teil des Kultbezirks überlagerten.

Die örtliche Leitung der vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Grabung hatte Armin Becker, die Gesamtleitung lag bei Sabine Leih und Martin Müller.
(A. B.)

Insula 14

Nach der Erweiterung der Schnitte 2014/08 und 2016/32 über den beiden Turmfundamenten in südwestlicher Richtung und Beseitigung der Ausbruchsschichten lagen nun die unteren Fundamentlagen vollständig frei (Abbildung 2). Sie waren über fast den gesamten Baukörper, der sich aus größeren

Gesteinsbrocken von Basalt, Trachyt und Tuff zusammensetzt, in zwei bis drei Lagen und bis zu einem halben Meter hoch erhalten. Die Unterkante des Fundaments lag bei 20,90 bis 21,00 Meter ü. NN. In der Westecke des Schnittes 2016/32 wurde nur rund drei Meter von der Westecke des nordwestlichen Torturmes entfernt das Teilstück eines weiteren Fundamentes angeschnitten, das ausweislich des Georadarbefundes zu einer Mauer eines großen Gebäudes im Nordteil des sogenannten Südquartiers oder mutmaßlichen Südkastells gehört.

In der Tordurchfahrt gut erkennbar sind der nördliche Kanal, der Stichkanal und der mutmaßliche Unterbau eines hölzernen Dielenbodens (?) mit Querhölzern von je etwa 1,30 Metern Länge, der eindeutig über dem Stichkanal verläuft (Abbildung 3). Da dieser Befund nicht die gesamte Breite der Tordurchfahrt einnimmt, muss seine Funktion noch interpretiert werden: Ein Holzdielenweg über den Abwasserkanälen erscheint generell sinnvoll, müsste dann aber auch breit genug sein, um die Durchfahrt mit Transportkarren zu ermöglichen, was nach der Befundlage nicht gegeben ist.

In Schnitt 2017/09, der quer über der Straße in Verlängerung der Tordurchfahrt angelegt worden war, war die Befundlage lange unklar. Zwar traten schon im zweiten Planum auf einer Höhe von 22,05 Metern ü. NN Ziegelbruchkonzentrationen beziehungsweise -planierungen südöstlich der Straße auf, klare Begrenzungen der Fahrbahn fanden sich aber ebenso wenig wie Spuren des Straßenbelags. Erst sechzig Zentimeter tiefer, im sechsten Planum, ließ sich der Straßenverlauf durch zwei begleitende Abwassergräben erkennen (Abbildung 4).

Die Leitung der Grabung hatte Norbert Zieling. (N. Z.)

Insula 22

Bereits zum dritten Mal hatten Studierende der Universität zu Köln die Gelegenheit, in einer vierwöchigen Lehr-

grabung erste Erfahrungen in Bezug auf Feldarchäologie, Befund- und Funddokumentation sowie Stratigraphie im Archäologischen Park Xanten auf Insula 22 zu sammeln. Eine wesentliche Neuerung während des Grabungsablaufes stellte der erfolgreiche Einsatz eines digitalen Dokumentationssystems dar, wo mit Hilfe eines 3D-Scanners die erhaltenen Strukturen digital erfasst wurden. Zudem war die Lehrgrabung erstmals Teil des Tages des offenen Denkmals, an dem die Studierenden Interessierte über die Grabung führten und über den gegenwärtigen Erforschungsstand informierten.

Nach Abschluss der Kampagne 2017 war es in Schnitt 2016/28 möglich, Mo4 (Abbildung 5) einer Umbauphase des Gebäudes zuzuordnen, was durch die Arbeiten 2018 weitestgehend bestätigt wurde.



Abbildung 2 Insula 14. Sogenanntes Südquartier, nordöstliche Toranlage.



Abbildung 3 Insula 14.
Sogenanntes
Südquartier.
Tordurchfahrt durch
die nordöstliche
Toranlage, Schnitt
2014/08. Links von
der Messlatte Spuren
des mutmaßlichen
Dielenbodens.

Nordöstlich von Mo4 wurde die Trachytplatte des Wasserbeckens (Abbildung 5, WBo1) aus dem Schnitt gehoben, um die darunterliegenden, als Schutz vor Bodenfeuchtigkeit dienenden Ziegelbruchfragmente zu dokumentieren.

Als wohl älteste Befunde im Schnitt 2016/28 können drei in den anstehenden Sand eingetiefte Strukturen – zwei Gruben (Abbildung 5, Go3 und Go4) beziehungsweise ein Graben (Abbil-

dung 5, Go5) – bestimmt werden, die sich im südwestlichen Sondagenbereich befinden.

Unmittelbar nordöstlich von 2016/28 und südlich von 2016/31 wurde Schnitt 2018/04 angelegt, um einerseits die Fortsetzung von Mo1 (Abbildung 5, Mo1) zu untersuchen, andererseits die Wasserbeckenkonstruktion vollständig zu erfassen. Zwei Vorsprünge von Mo1 (Abbildung 5, Lo2 und Lo3) werden als Lisenen inter-



Abbildung 4 Insula 14.
Sogenanntes
Südquartier.
Straßengräben
(Bildmitte) in Schnitt
2017/09.

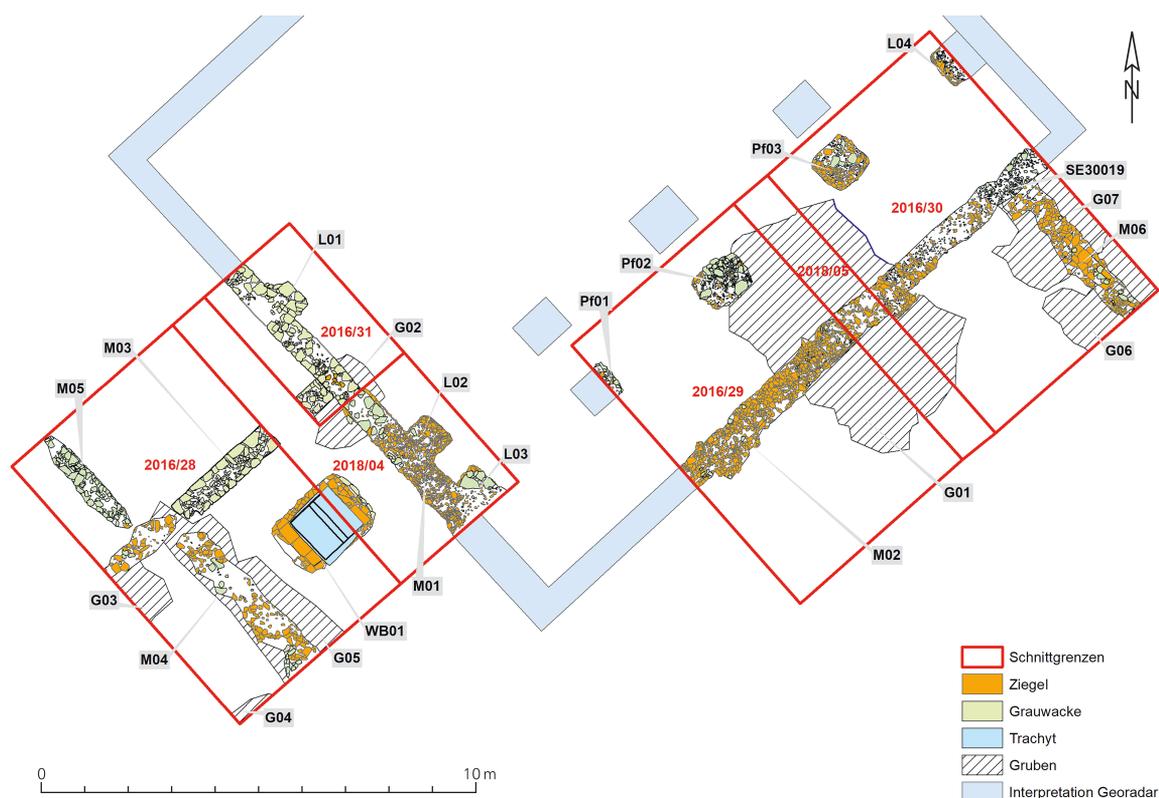


Abbildung 5 Insula 22. Plan der Grabungsbefunde. Maßstab 1 : 175.

pretiert. Beide Mauerverstärkungen sind auf die im Radargramm beziehungsweise im Befund ersichtlichen Pfeiler (Schnitte 2016/29 und 2016/30) ausgerichtet. Beim Bau des Gebäudekomplexes wurde also darauf geachtet, die statische Belastbarkeit des hinteren Gebäudeteils zu erhöhen.

An der nordwestlichen Schnittgrenze entdeckte man nordöstlich und auch südwestlich von M01 die Umrise einer Grube (Abbildung 5, G02), die identisch mit einem 2017 dokumentierten Befund (Schnitt 2016/31) sein dürfte.

In Sondage 2016/30 wurden die Bereiche nordwestlich und südöstlich von M02 (Abbildung 5) bis zum anstehenden Sand abgetieft. Der hohe Anteil an keramischem Material in den Schichten könnte darauf zurückzuführen sein, dass es sich bei den angesprochenen Straten um Planierschichten handelt. Einen Termi-

nus post quem für diese Maßnahme liefern einerseits ein nordwestlich von M02 gefundener Denar des Vespasian, andererseits der hohe Anteil von italischen Sigillaten aus dem südöstlich von M02 gelegenen Bereich. In der östlichen Ecke bilden zwei Gruben (G06 und G07) die ältesten Befunde, die in der Zeit vor der Koloniegründung angelegt worden sind.

Durch die Ausgrabungsarbeiten 2018 erweiterten sich die Kenntnisse über die Umbauphasen am Gebäude: Sowohl Mauerfundament M04 in Schnitt 2016/28 als auch der nordöstlichste Teil (SE30019) der Fundamentierung M02 (Schnitt 2016/30) dürften einer späteren Anbauphase angehören, die wohl nach der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts ausgeführt wurde.

Die bereits 2016 und 2017 festgestellten Gruben aus der Zeit vor der Koloniegründung wurden durch die Schnitt-



Abbildung 6 Insula 40. Amphitheater. Übersicht über die Grabungen im Arenakeller.

erweiterungen 2018/04 und 2018/05 vollständig erfasst. Zudem wurden fünf weitere Graben- sowie Grubenstrukturen in den Schnitten 2016/28 und 2016/30 dokumentiert, die wohl dieser frühen Zeit angehören. Ziel der Ausgrabungsarbeiten 2019 wird es sein, die Gruben- und Grabenbefunde zu analysieren, um einen zeitlichen Hinweis zu erhalten, wann diese verfüllt wurden.

Um neue Wege für die vollständige dreidimensionale Erfassung einer archäologischen Ausgrabung zu entwickeln und antike Tier- und Pflanzenreste in die Auswertung und Interpretation einzubeziehen, arbeitet das Kölner Archäologische Institut mit der Technischen Hochschule Köln (Institut für Baubetrieb und Vermessung und Institut für Informatik) und der Integrativen und Prähistorischen Naturwissenschaftlichen Archäologie (IPNA) der Universität Basel zusammen.

Die Projektleitung hatte Professor Eckhard Deschler-Erb von der Universität zu Köln, die Grabungsleitung lag bei Stefan Pircher, Stephanie Braun und Sabrina Geiermann. (St. P.)

Insula 38

Die Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie fand bereits zum elften Mal an diesem Standort statt. Die Arbeiten wurden in mehreren der bestehenden Grabungsschnitte 2008/01, 2014/15, 2015/03, 2015/04 und 2015/05 fortgesetzt, ein weiterer (Schnitt 2018/02) wurde in diesem Jahr angelegt.

Im sonst bereits vollständig ergrabenen Schnitt 2008/01 musste das dort noch verbliebene Pfeilerfundament der Portikusrückwand aus statischen Gründen abgetragen werden. Dabei wurde neben Keramikscherben und Bruchsteinen ein Dutzend Fragmente gestempelter Ziegel geborgen, von denen die überwiegende Zahl lesbar war und von der Fünften Legion stammte. Für den Bau dieses Gebäudes liegt somit ein Terminus post quem von 70 n. Chr. vor.

Im rückwärtigen Teil des Gebäudes (Schnitt 2019/02) wurde eine scharf begrenzte Konzentration längs gespaltener Röhrenknochen ohne Gelenkenden von Großsäugern angetroffen, die hier ver-

mutlich als Rohstoff lagerten, vielleicht in einer vergangenen Holzkiste. Hieraus schon auf eine mögliche Beinwerkstatt zu schließen, wäre ohne die zu postulierenden Halbfertigprodukte sicher zu gewagt.

Weiter nordöstlich im Innern des Gebäudes (Schnitt 2014/15) wurden beim Abtragen verschiedener, zum Teil sehr fundreicher Verfüllungsschichten einer Grube Fragmente von bemaltem Wandputz und kleine, quadratische Steinchen gefunden, die von der Grabungsleiterin als mutmaßliche Mosaiksteinchen, als Tesserae, interpretiert werden. Die Objekte, darunter ein Stück aus schwarzem Lydit, weisen zum Teil regelmäßige Bruchkanten und anhaftenden Setzmörtel auf. Unter den wenigen Exemplaren findet sich auch ein Terra-Sigillata-Fragment mit Mörtelanhaftung, für das es Parallelen im Bonner Legionslager gibt und das somit auch als Mosaiksteinchen gedeutet werden könnte. Mosaiken aus der Colonia Ulpia Traiana sind bis dato unbekannt. Im südwestlichen Teil des Gebäudes (Schnitt 2015/05) wurde außerdem das Fragment eines Votivaltars gefunden.

Die von der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland geförderte Sommerakademie stand unter der örtlichen Grabungsleitung von Tünde Kaszab-Olschewski. (N. Z.)

Insula 40 Amphitheater

Im Zentrum der Arena des Amphitheaters lag ein aus Holz gebauter Keller mit Zugang von Nordosten, der bereits 1934/35 ausgegraben wurde (Abbildung 6). Nach Ausweis der damals angetroffenen Befunde enthielt der Keller eine vorwiegend aus Holz gebaute Hebevorrichtung in die Arena zur Beförderung von Menschen und Tieren, mit deren Betrieb man die gleichfalls gefundenen schweren Basaltsteine sowie einige Spolien mit eingesetzten Eisenringen verband. Primäre Ziele der Nachgrabung (2018/01) waren die Bergung von eventuell im damaligen Schnitt zurückgelassenen Hölzern zum Zweck dendrochronologischer Datierung sowie die Überprüfung der 1934/35 angefertigten Grabungsdokumentation. Zu diesem Zweck wurde der etwa 23 mal



Abbildung 7 Insula 40. Amphitheater. Grabungen im Arenakeller in Schnitt 2018/01.

16 Meter große Schnitt auf der Basis der vorhandenen Koordinaten im Zentrum der Arena angelegt (Abbildung 7). Die Grabung hat die wesentlichen Aussagen der Grabung von 1934/35 bestätigt und in Teilen auch präzisiert. Ob die großen Basaltsteine, die im Nordostteil des Kellers gefunden wurden, tatsächlich zum Aufzug gehörten, ist dagegen fraglich. Die 101 geborgenen Holzproben lassen verwertbare dendrochronologische Daten erwarten.

Die Leitung der ebenfalls vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Grabung lag bei Martin Müller, die örtliche Grabungsleitung hatte Armin Becker. (A. B.)

Südöstliche Stadtbefestigung

Im Hinblick auf die beabsichtigte Fortführung der Rekonstruktion der Stadtmauer im Südosten der Kolonie sollte mit 2016/33 der weitere Verlauf der bereits in Schnitt 1976/40 erfassten Straße geklärt werden, wobei insbesondere der Bezug zu dem 2016 ergrabenen Turm 11 von Interesse ist. Mit Schnitt 2016/34 sollte überprüft werden, ob auf der nordwestlichen Innenseite der Stadtmauer noch Anzeichen für eine Erdanschüttung (vallum) vorhanden waren. Indizien für ein Vallum hinter der Stadtmauer fanden sich nicht. Stattdessen waren in den beiden ursprünglichen Schnitten 2016/33 und 2016/34 sowie den Erweiterungen 2017/05, 2018/07 und 2018/08 die Reste von mindestens drei gekiesten Oberflächen erhalten, die zu einer Straße oder einer Platzanlage gehörten (Abbildung 8). Insbesondere die Reste von ursprünglich aus Holz errichteten Gestellen in Schnitt 2016/33 könnten auch auf einen Platz hindeuten, der als Markt oder zur Produktion genutzt wurde. Die Kiesoberflächen

wurden über Gruben angelegt, deren Nutzung nach den darin angetroffenen Funden gegen 70 n. Chr. endete. In den Schnitten 2016/34 und 2017/05 fanden sich zudem Münzen, die in die erste Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts verweisen. Eine Datierung der



Abbildung 8 Insulae 35 und 40.
Kiesoberfläche einer Straße oder Platzanlage
in Schnitt 2016/33.

Kiesflächen ist somit in den Zeitraum zwischen dem Bataveraufstand und der Gründung der Colonia Ulpia Traiana am wahrscheinlichsten.

Die örtliche Grabungsleitung hatte Armin Becker, die Gesamtleitung lag bei Sabine Leih und Martin Müller. (A. B.)

Geophysikalische Prospektion

Im Mai 2018 wurde erstmals eine größere Fläche an der Nordwestseite außerhalb der Colonia Ulpia Traiana unter Einsatz von Georadar prospektiert. Wie bereits seit dreizehn Jahren führte auch diese Untersuchung wieder die mit den Xantener Bodenverhältnissen bestens vertraute Firma Eastern Atlas aus Berlin durch, erneut gefördert durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die etwa anderthalb Hektar große Fläche erstreckt sich vom Nordwesttor, dem sogenannten Burginatiumtor, entlang der römischen Stadtmauer gegenüber den Insulae 22 und 29 über eine Länge von rund 190 Metern in Richtung Hafen. Bei ersten Prospektionen mit dem Magnetometer waren 2016 auf diesem Gelände lineare Anomalien beobachtet worden, die eine weitere Untersuchung nahelegten. Bereits 1989 waren bei Ausgrabungen nordwestlich des Tores Gebäudestrukturen des Suburbiums angetroffen worden, die es wahrscheinlich machten, dass sich diese Bebauung auch zum Hafen hin weiter ausdehnte. Auch bei den Georadarmessungen 2018 wurden nun zahlreiche lineare Strukturen in diesem Areal von 185 bis 195 Metern Länge und etwa 70 bis 100 Metern Breite nachgewiesen, die den Schluss auf Fundamentmauern des Suburbiums nahelegen und sich klar von neuzeitlichen Bodeneingriffen isolieren lassen.

Auf fast dem gesamten Messareal wurde eine Fülle von Befunden in den unterschiedlichsten Timeslices beobachtet. Bemerkenswert deutlich war auch der Verlauf der Ausfallstraße vom Burginatiumtor Richtung Nordwesten zu erkennen, die Anfang der neunziger Jahre rekonstruiert worden ist. Unter dem modernen Straßenaufbau wurde das rö-

mische Original erstaunlich kontrastreich und mit seitlich begleitenden Abwasserkanälen oder -gräben nachgewiesen, dies in Tiefen von bis zu fast vier Metern unter der Geländeoberkante.

Das Vorfeld des Burginatiumtores scheint unbebaut gewesen zu sein, lineare Strukturen möglicher Fundamentmauern sind erst im Abstand von ungefähr zwanzig Metern nordöstlich der Straße erkennbar. Dort beginnend finden sich weiter Richtung Hafen auf der nahezu gesamten Messfläche vielfältige Gebäudestrukturen, die fast alle vom Straßenraster der Kolonie und in der Ausrichtung teilweise auch voneinander abweichen. Parallel zur Stadtmauer verlief ein breiter Wehrgraben, der vor allem in Tiefen ab 1,25 Metern unter der Geländeoberkante als heller Streifen sichtbar ist, ähnlich, wie dies für das Doppelgrabensystem der Tricensimae im Innern der Colonia Ulpia Traiana nachgewiesen ist.

Die auf der Messfläche am Burginatiumtor beobachteten Gebäudespuren lehnen sich derart dicht an den Grabenrand an, dass eine vorstädtische Bebauung so unmittelbar vor der Fortifikation der Kolonie schlicht nicht denkbar ist, einerseits aus formaljuristischen, andererseits aus strategischen Gründen. Selbst wenn man die Bedeutung der Stadtbefestigung als Verteidigungsanlage für gering hält, ist kaum vorstellbar, dass die städtische Administration es zugelassen hätte, wenn Gebäude außerhalb der Stadt direkt auf den Böschungsrand des Stadtgrabens gesetzt werden, was sich aber auch schon aus statischen Gründen verbietet.

Die in den Radargrammen erkennbaren Gebäudestrukturen legen vielmehr den Schluss nahe, dass diese Häuser, oder zumindest einige von ihnen, nicht Teil des Suburbiums sind, sondern einem älteren Vicus angehören, der dort schon vor der Gründung der Kolonie existierte. Erst bei Anlage der Stadtbefestigung mussten

dann die im Weg stehenden Häuser geschleift werden. Sollte sich die Annahme einer so alten Siedlung an dieser Stelle als richtig erweisen, was aber letztlich nur durch Ausgrabungen zu verifizieren ist, dann müsste das bisherige Narrativ der Genese der Colonia Ulpia Traiana vollständig überdacht werden, das von der Annahme einer einzigen über Jahrzehnte expandierenden frühen Siedlung mit Nukleus im Bereich des späteren sogenannten Hafentempels ausgeht.

Vielleicht haben wir es also mit nicht nur einer einzigen römischen Siedlung zu tun, aus der sich im ersten nachchristlichen Jahrhundert die Colonia Ulpia Traiana entwickelte. Die zunächst etwas überraschende Entdeckung großer Abfallgruben mit ausschließlich vorkoloniezeitlichem Fundmaterial unter den späteren Gebäuden auf der Insula 22, die bei der Lehrgrabung der Universität zu Köln ausgegraben wurden (siehe oben), wäre im Kontext mit der postulierten frühen Siedlung dann plausibel.

Und schließlich muss auch der Zusammenhang zwischen dem von Christoph Rüger 1968 entdeckten und von Sabine Leih im Jahr 2000 verifizierten frühromischen Militärlager mit Holz-Erde-Mauer auf den Insulae 15, 16, 22 und 23 und der durch Grabungen und Georadar nachgewiesenen Limesstraße neu bewertet werden (S. Leih, Ein Kastell der Vorcoloniazeit auf dem Gelände der späteren Colonia Ulpia Traiana [Insula 15]. In: M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling [Hrsg.], Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit [Mainz 2008] 109–115). (N. Z.)

Fundbearbeitung

Das Fundmaterial aus verschiedenen Grabungen auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana wurde wissenschaftlich bearbeitet. Die Untersuchungen erbrach-

ten eine Vielzahl neuer Erkenntnisse, insbesondere zur frühkaiserzeitlichen Siedlungsgenese und zu supraregionalen Handelsverbindungen:

Bei den archäologischen Untersuchungen der dreißigsten Internationalen Sommerakademie unter der Leitung von Tünde Kaszab-Olschewski wurde in den freigelegten Wohn- und Gewerbebauten auf der Insula 38 umfangreiches Fundmaterial geborgen. Neben Siedlungsabfall der frühen bis mittleren Kaiserzeit fanden sich auch Produktionsabfälle metallverarbeitender Betriebe.

Im Rahmen seines Volontariates befasste sich Jens Wegmann mit der Aufarbeitung der glasierten Keramik aus der Colonia Ulpia Traiana. Patrick Köne-mann führte die Analysen an römischen Steinmörsern in Zusammenarbeit mit Vilma Ruppene (Würzburg) fort.

Die Rekonstruktion des Hafentempels anhand der Funde und Befunde ist Gegenstand eines Forschungsvorhabens von Werner Oenbrink (Universität Bamberg).

Der Sammelfund mittelkaiserzeitlicher Terrakotten vor der Stadtmauer wurde von Bernhard Rudnick untersucht. Die Funde stammen überwiegend aus Töpfereien von Köln und Trier.

Bernd Liesen analysierte ausgewählte Gattungen spätrömischer Keramik aus dem Gelände der Tricensimae. Sabine Leih und Bernd Liesen bearbeiteten Funde und Befunde aus verschiedenen Grabungen, die bei der Anlage von Versorgungseinrichtungen erfolgt waren, sowie den archäologischen Untersuchungen im Bereich der Limesstraße auf Insula 17.

Die Universität Köln führte ihre Lehrgrabung unter der Leitung von Eckhard Deschler-Erb und Michael Heinzelmann fort. In der Insula 22 zeigte sich wiederum ein signifikant hoher Anteil an frühkaiserzeitlichem Keramikmaterial. Eine intensive Nutzung dieses Areals seit augusteischer Zeit kann als gesichert gelten.

Durch Drittmittel geförderte Forschungsvorhaben betrafen länger zurückliegende archäologische Untersuchungen: An das Projekt ›Der Rhein als europäische Verkehrsachse‹ im Schwerpunktprogramm 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ›Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter‹ angeschlossen ist die von Jutta Meurers-Balke (Universität Köln) durchgeführte Auswertung der pflanzlichen Reste aus dem Hafen. Lisa Krieger übernahm die Erfassung von Funden aus Altgrabungen (Haalenboom). Alice Willmitzer setzte die Bearbeitung der Funde aus den Untersuchungen in Insula 6 fort. Stephanie Kraus analysierte Keramik und Kleinfunde vom Gelände des gallorömischen Umgangstempels in der Insula 13. Holger Komnick setzte die Auswertung der Fundmünzen aus dem Legionslager Vetera I fort. Dieses Projekt wird ebenso wie die Bearbeitung der Funde aus dem Hafen der Colonia Ulpia Traiana seitens Regina Franke durch Gelder der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland ermöglicht.

Mehrere universitäre Qualifikationsarbeiten hatten Fundmaterial aus Grabungen im Archäologischen Park Xanten zum Gegenstand: Ein Brunnen im nördlichen Suburbium wurde von Melanie Barwe in ihrer Masterarbeit behandelt (Universität Münster, Betreuer Prof. Achim Lichtenberger). Die Dissertation von Stefan Pircher widmet sich den Bestattungen intra muros (Universität Köln, Betreuer Prof. Eckard Deschler-Erb). Eine Masterarbeit zur Versorgung der Civitas Traianensis mit reliefverzierter Terra Sigillata erbrachte bemerkenswerte Resultate zur mittelkaiserzeitlichen Handelsgeschichte (René Naumann, Universität Bamberg, Betreuerin Prof. Michaela Konrad). Rahel Otte schloss ihre Masterarbeit zur Feinkeramik aus der Legionsziegelei am Haalenboom ab. Die Arbeit entstand als Kooperationsprojekt mit dem Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (Universität Köln, Betreuer Prof. Eckhard Deschler-Erb).

Die allgemeine Objekterfassung und -dokumentation wurde fortgesetzt.

(B. L.)

Bildrechte. Abbildung 5 Stefan Pircher, Univ. Köln, Arch. Inst. – Alle übrigen Bilder APX, Ausführung Armin Becker (1, 6 und 7), Alexandra Geerling

(2 und 4), Peter Ickelsheimer (3), Natalia Melián Esser (8), Horst Stelter und Norbert Zieling (Übersichtsplan gegenüber dem Titel).